



Es war im Winter, als in Jerusalem das Fest zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des Tempels gefeiert wurde. Jesus ging im Tempel in der Salomohalle umher. Da umringten ihn die Leute und fragten: »Wie lange willst du uns noch hinhalten? Sag es uns frei heraus: Bist du der versprochene Retter?«

Jesus antwortete: »Ich habe es euch schon gesagt, aber ihr wollt mir nicht glauben. Die Taten, die ich im Auftrag meines Vaters vollbringe, sprechen für mich. Aber ihr gehört nicht zu meinen Schafen, darum glaubt ihr mir nicht. Meine Schafe hören auf mich. Ich kenne sie und sie folgen mir. Ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden niemals umkommen. Niemand kann sie mir aus den Händen reißen, weil niemand sie aus den Händen meines Vaters reißen kann. Er schützt die, die er mir gegeben hat; denn er ist mächtiger als alle. Der Vater und ich sind untrennbar eins.«

*Johannes 10, 22–30
(Die Gute Nachricht)*

Der Alltag kennt vielfältiges Reden und Tun. Bei den Besorgungen für den eigenen Haushalt und den Balkon oder Garten. Bei der Arbeit mit zahlreichen Telefonaten, Absprachen und Ausführungen. Bei Treffen mit Verwandten und Freunden kommt noch ein Vielfaches an Ansichten und Meinungen dazu.

In dieser Vielfalt die für mich selbst wichtigen Stimmen zu hören, ist im Alltag oft nicht so leicht. Da gibt es die Sehnsucht nach klaren und eindeutigen Antworten!

Den Menschen, denen Jesus begegnet, geht es nicht besser. Auch sie wollen in ihrem Alltag die wichtige Stimme heraushören. Doch woran lässt sich der Retter erkennen?

Für einige tritt er so ganz anders auf, als ihn seine Mitmenschen erwarten. Er ist nicht der Befreier von der Vorherrschaft Roms. Dennoch geht er der Gemeinschaft voran. Er handelt dort, wo Menschen ihm und seinem Vater vertrauen. Auch die Rettung kann anders aussehen, als es sich die Jünger und auch wir es uns vorstellen. Jesus geht voran, um eine ewige Wohnung zu bereiten. Sind wir bereit, diese rettende Botschaft zu hören und ihr zu vertrauen?